Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Addbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle. Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 190. **Halle, Sonnabend, den 22. April** **1916.**

Amerikas Ultimatum.

Die amerikanische Note.

WTB. **Berlin**, 22. April. Die am 20. April abends von dem hiesigen amerikanischen Botschafter überreichte Note besagt u. a.:

Durch die jetzt im Besitz der Regierung der Vereinigten Staaten befindlichen Nachrichten wird der Tatbestand im Falle der „Sussex" vollkommen festgestellt, und für die Folgerung, die meine Regierung aus diesen Nachrichten gezogen hat, findet sie eine Bestätigung in Umständen, die in Euer Exzellenz Note vom 10. d. M. dargelegt sind.

Eine sorgfältige, eingehende und gewissenhafte unparteiische Untersuchung durch Offiziere der Flotte und der Armee der Vereinigten Staaten hat schlüssig die Tatsache ergeben, daß

die „Sussex" ohne Warnung oder Aufforderung zur Uebergabe torpediert

wurde und daß der Torpedo, durch den sie getroffen wurde, deutscher Herstellung war. Nach sorgfältiger Prüfung der Note der Kaiserlichen Regierung vom 10. April bedauert die Regierung der Vereinigten Staaten sagen zu müssen, daß sie den Eindruck erhalten hat, daß die Kaiserliche Regierung verfehlte, den Ernst der Situation zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Sussex" ergeben hat, sondern durch die ganze Methode und den Charakter des Unterseebootkrieges während eines Zeitraumes von mehr als zwölf Monaten. Wenn die Versenkung der „Sussex" ein vereinzelter Fall gewesen wäre, so würde das der Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ermöglichen, daß der für die Tat verantwortliche Offizier seine Befehle eigenmächtig übertreten hatte und daß der Gerechtigkeit durch seine entsprechende Bestrafung in Verbindung mit einer förmlichen Mißbilligung seiner Handlungen und Bezahlung einer angemessenen Entschädigung durch die Kaiserliche Regierung Genüge geschehen könnte. Die Regierung ist aber durch Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schlusse genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch einer der schwersten und betrübendsten ist für die vorbedachte Methode und den Geist, womit unterschiedslos Handelsschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung zerstört werden.

Die Kaiserliche Regierung wird sich erinnern, daß, als sie im Februar 1915 ihre Absicht ankündigte, die Gewässer um Großbritannien und Irland als Kriegsgebiet zu behandeln, die Regierung der Vereinigten Staaten

ernstlich protestiert

hat. Sie begründete ihren Protest darauf, daß Personen neutraler Nationalität und Schiffe neutraler Eigentümer äußersten und unerträglichen Gefahren ausgesetzt sein würden und daß unter den damals obwaltenden Umständen die Kaiserliche Regierung keinen rechtmäßigen Anspruch dafür geltend machen konnte, einen Teil der hohen See zu schließen. Die Kaiserliche Regierung bestand trotzdem darauf, die angekündigte Politik durchzuführen, indem sie die Hoffnung ausdrückte, daß die bestehenden Gefahren für neutrale Schiffe durch die Instruktionen auf ein Mindestmaß beschränkt würden, die sie den Kommandanten ihrer Unterseeboote gegeben hatte, und versicherte, daß sie jede mögliche Vorsichtsmaßregel anwenden würde, um die Rechte der Neutralen zu achten und die Leben der Nichtkombattanten zu schützen.

In Verfolg dieser Politik des Unterseebootkrieges haben die Unterseeboot-Kommandanten ein

Verfahren solcher rücksichtslosen Zerstörung geübt,

die mehr und mehr deutlich werden ließ, daß die Kaiserliche Regierung keinen Weg gefunden hat, ihnen solche Beschränkungen aufzuerlegen, wie sie gehofft und versprochen hatte. Immer wieder hat die Kaiserliche Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten feierlich versichert, daß zum mindsten Passagierschiffe nicht in dieser Weise behandelt werden würden, und gleichwohl hat sie wiederholt zugelassen, daß ihre Unterseeboot-Kommandanten diese Versicherungen ohne jede Ahnung mißachteten. Noch im Februar d. J. machte sie davon Mitteilung, daß sie alle bewaffneten Handelsschiffe in feindlichem Eigentum als Teil der bewaffneten Seestreitkräfte ihrer Gegner betrachten und als Kriegsschiffe behandeln werde, indem sie sich so wenigstens implicite verpflichtete, nichtbewaffnete Schiffe zu warnen und das Leben der Passagiere und Besatzungen zu gewährleisten. Aber sogar diese Beschränkung haben ihre Unterseeboot-Kommandanten außer acht gelassen. Die Liste der Amerikaner, die auf so angegriffenen und zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, ist von Monat zu Monat gewachsen, bis die verhängnisvolle Zahl der Opfer in die Hunderte gestiegen ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine sehr geduldige Haltung eingenommen. Auf jeder Stufe dieser schmerzlichen Erfahrung von Tragödie über Tragödie war sie bestrebt, durch wohlüberlegte Berücksichtigung der außergewöhnlichen Umstände eines Krieges ohne Beispiel sich lenken und durch Gefühle echtester Freundschaft für Volk und Regierung Deutschlands leiten zu lassen. Sie hat neuen Verhältnissen, für die es keine Präzedenzfälle gibt, jedes Zugeständnis gemacht, war willig, zu warten, bis die Tatsachen unmißverständlich und nur einer Auslegung fähig würden.

Sie ist nun einer gerechten Würdigung ihrer eigenen Rechte schuldig, der Kaiserlichen Regierung zu erklären, daß

dieser Zeitpunkt gekommen

ist. Es ist ihr zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Gebrauch von Unterseebooten zur Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden und unbestrittenen Rechten der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkombattanten.

Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechtes und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt

unverzüglich

eine Aufhebung ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keinen anderen Weg gehen, als die

diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen.

Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge. Sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

*

Wenn man in Washington glaubt, Deutschland mit dieser Osterbotschaft, die so recht dem Geist des heuchlerischen Pietisten Wilson entspricht, einschüchtern zu können, dann irrt man sich. Deutschland wird nach wie vor den U-Bootkrieg so führen, wie es seine Interessen vorschreiben, nicht wie es Herr Wilson verlangt. Im übrigen fehlt in der Note jeder Beweis für die angebliche Torpedierung der „Sussex"; das Washingtoner Kabinett ersetzt ihn durch die einfache Behauptung, daß amerikanische Offiziere den Sachverhalt geprüft hätten. Die deutsche Darstellung hat erwiesen, daß eine Aufklärung durch Beibringung neuen Tatsachenmaterials notwendig ist. Wenn man in Washington es nicht für nötig hält, das Tatsachenmaterial, das den amerikanischen Offizieren den angeblichen Beweis für die Torpedierung der „Sussex" geliefert hat, der deutschen Regierung zu unterbreiten, so ist die ganze Note nur eine Brüskierung des deutschen Volkes. Der Zweck ist durchsichtig genug. Man zittert offenbar in Washington vor einem Siege Deutschlands, weil die Entente dann den Amerikanern keine Sicherheit für das geliehene Geld mehr bieten kann. Die Lenker der Geschicke in den Vereinigten Staaten glauben jetzt den günstigen Augenblick gekommen, wo sie durch ihre Drohungen von uns den Frieden erzwingen könnten, der die Profite der Kriegspekulanten im Yankeelande sichert. Daneben hofft man vielleicht auch noch das wertvolle deutsche Schiffsmaterial auf diese Weise billig zu bekommen und damit nach dem Kriege im Frachtengeschäft jeden Mitbewerber aus dem Feld zu schlagen.

Die Kalkulationen sind falsch. Man hat die Kraft Deutschlands unterschätzt. Nicht Amerika wird in diesem Kriege den Ausschlag geben, und deshalb wird auch Amerika keinen anderen Einfluß auf die Kriegführung und die Friedensbedingungen gewinnen, als solche, die ihm in friedlicher Verhandlung zugestanden werden konnten. Wir können in Ruhe abwarten, was man in Washington tun wird, ein Abbruch der Beziehungen könnte unter Umständen für Englands Zufuhren verhängnisvoller werden als der bisherige U-Bootkrieg.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

Alle französischen Gegenangriffe verlustreich gescheitert.

Im Woevregebiet bereits 38 Infanteriedivisionen geschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Langemark-Ypern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie ein Drittel wieder besetzten.

Beiderseits des Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen.

Feindlicher Feuer auf die Städte Lens und Roye forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung; in Roye wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille Morte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt.

Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toter Mann". Zweimal wurden sie durch Artilleriesperrfeuer von beiden Ufern zusammengeschossen. Ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Erbitterte Handgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Caurettes-Wäldchens brachten es abends wieder in unseren Besitz. Nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen.

Oestlich des Flusses lebhafte Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich Haudromont und südlich der Feste Douaumont.

Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabschnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Woevre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raum zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-Divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekruten-Jahrgange 1916, zum zweiten Mal ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Eine amerikanische Note an Oesterreich-Ungarn

WTB. **Wien, 21. April. Die „Wiener Allg. Ztg." erfährt von unterrichteter Seite, daß bei dem Minister des Aeußern die amerikanische Note, die sich mit der Torpedierung des Dampfers „Imperator" im Mittelmeer befaßt, eingetroffen ist. Die Note beschränkt sich darauf, eine Anfrage an die österreichisch-ungarische Regierung über die näheren Umstände bei der Torpedierung zu richten.**

*

Generalfeldmarschall v. d. Goltz †

WTB. **Berlin, 21. April. (Amtlich.) Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee am Flecktyphus gestorben.**

Das Wirken Colmars v. d. Goltz zeigt manche Parallele mit dem Hellmut v. Moltkes, dessen Augen sich vor 25 Jahren schlossen. Der große Reformator auf dem Gebiet der Kriegswissenschaft, dessen Sterbetag am 24. April sich zum fünfundzwanzigsten Male jährt, hat gleichfalls dem Osmanenreiche in jungen Jahren seine Kraft gewidmet und wie Moltke war er Stratege und Organisator mehr als Feldsoldat, im Gegensatz zu Haeseler, dessen Popularität er teilte.

Haeselers Unermüdlichkeit und der ruhige kritisch-abwägende Geist des Organisators Colmar v. d. Goltz ergänzten sich in glücklicher Weise und haben befruchtend auf das ganze deutsche Offizierkorps eingewirkt und ihre ganze Wesensart hat sie im Frieden so volkstümlich gemacht, wie keinen Heerführer zuvor, der sich in diesem Kriege verdient gemacht hat.

v. d. Goltz war kein politischer General in dem Sinne, daß er eine politische Rolle spielen wollte, aber er erfaßte schon lange vor führenden Staatsmännern den Zusammenhang von Politik und Kriegführung in dem Sinne, wie ihn Clausewitz gelehrt, mit aller Schärfe und hat sich immer bemüht, die militärischen Bedürfnisse aus den politischen Verhältnissen heraus zu verstehen. In seiner Schrift „Leon Gambetta und seine Armeen" hat er bereits im Jahre 1877 darauf hingewiesen, daß die moderne Kriegführung ein Aufgebot der Masse erfordert, wie man es bisher nicht gekannt hatte. Und schon damals forderte er die zweijährige Dienstzeit, eine Forderung, die noch lange nachher dem Freisinn als Militärfeindlichkeit ausgelegt worden ist, und eine militärische Vorbereitung der Jugend, wie sie 1911 in dem von ihm geschaffenen Jungdeutschlandbunde verwirklicht wurde. Die Milizarmee lehnte v. d. Goltz ebenso wie die bürgerliche Linke ab, weil sie für Deutschlands Lage unmöglich war. Trotzdem hat seine Offenheit damals nicht angenehm berührt. Er wurde aus dem Generalstab, wo er Vermessungsdirigent der topographischen Abteilung war, schleunigst als Hauptmann in ein thüringisches Regiment versetzt.

Generalfeldmarschall Colmar Freiherr v. d. Goltz wurde am 12. August 1843 zu Bielkenfelde in dem ostpreußischen Kreise Ladiau als Sohn des Rittergutsbesitzers, früheren Leutnants Erhard Wilhelm Otto Freiherr v. d. Goltz ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160422018/fragment/page=0001

boren, auf den Kadettenkorps in Kulm und Berlin für den Offizierberuf ausgebildet. Am 14. Mai 1861 wurde er Sekondeleutnant im 41. Infanterie-Regiment, das damals in der Hauptstadt seiner Heimatprovinz garnisonierte. 1864 wurde der junge Leutnant bereits zur Kriegsakademie kommandiert. Im Feldzuge von 1866 erlitt er bei Trautenau eine ziemlich ernsthafte Verwundung, 1868 kam er dann in den Generalstab, den Feldzug von 1870/71 machte er beim Stabe der II. Armee mit. Freiherr von der Goltz arbeitete mit an dem Großen Generalstabswerke über den Deutsch-Französischen Krieg, zugleich lehrte er an der Kriegsakademie. Im Jahre 1883 erschien sein Aufsatz über „Roßbach und Jena". Etwa gleichzeitig erschien sein bekanntestes Werk „Das Volk in Waffen", das sich ausdrücklich und vor allem an Nichtmilitärs wendet. Es sollte nach des Verfassers Willen über die Kreise des Heeres hinaus Klarheit vom Wesen des Krieges erzeugen. Mit diesem Werke verabschiedete sich v. d. Goltz gleichsam von seinen deutschen Landsleuten. Denn wenige Monate später ging er nach Konstantinopel, und hiermit setzte eine Tätigkeit ein, die den deutschen Generalstäbler auch in ganz Europa bekannt machte. Sultan Abdul Hamid hatte die deutsche Heeresleitung ersucht, ihm einen Offizier zur Verfügung zu stellen, der das militärische Bildungswesen in der Türkei nach europäischen Grundsätzen reformieren könne. Man wählte Goltz aus; er wurde am 1. Juni 1883 zunächst für drei Monate nach Konstantinopel beurlaubt. Hier wurde er Leiter der Kriegs- und Generalstabsschule. Allmählich dehnte sich seine Wirksamkeit auch auf andere Zweige des türkischen Heereswesens aus. Er arbeitete einen Reorganisationsplan für die gesamte Armee aus und wurde, seit 1886 Unterchef des Generalstabes, mit dessen Durchführung beauftragt. Später, als die türkische Armee im Balkankriege vollkommen versagte, haben unsere offenen und versteckten Gegner darin einen Mißerfolg der deutschen Schule, speziell des Freiherrn v. d. Goltz, sehen wollen. Wir wissen jetzt, wie alles, was sich an der türkischen Armee lebenskräftig erwies, auf seine und seiner deutschen Helfer Arbeit zurückgeht, und wie nur unglückselige politische Zustände die ernste, zielbewußte Arbeit der deutschen Instruktionsoffiziere zunichte machten. Goltz' Aufenthalt in der Türkei war nicht von langer Dauer. Nach seiner Rückkehr (1895) trat er als Generalleutnant an die Spitze der 5. Division in Frankfurt a. O., in welcher Stellung er bis zum Jahre 1898 blieb. In diesem Jahre wurde er mit der Leitung der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen beauftragt. In dieser ihm fremden Stellung hat er sich kräftig um die Weiterentwickelung der für den modernen Krieg so überaus bedeutungsvollen Pionierwaffe eingesetzt. 1902 wurde er, bereits seit 27. Januar 1900 General der Infanterie, kommandierender General des I. Armeekorps in Königsberg. Im Jahre 1911 erhielt er — eine Seltenheit für Militärs — die Friedensklasse des Pour le mérite; schon 1906 war ihm auch der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Mit jenem Kommando in Königsberg war aber seine glänzende Laufbahn noch keineswegs abgeschlossen; im September 1907 wurde er Generalinspekteur der neu errichteten 6. Armeeinspektion. Das Jahr, in dem er sein 50jähriges Militärjubiläum feiern konnte, brachte ihm auch die Ernennung zum preußischen Generalfeldmarschall. Und es brachte ihm auch die Erfüllung seiner alten Forderung auf eine zweckmäßige Vorbereitung der Jugend zum Militärdienst. Am 13. Novbr. 1911 wurde der Jungdeutschlandbund gegründet, dessen eifrigster Förderer Goltz war und blieb.

Nur eine kurze Frist noch und die deutsche Jugend sollte beweisen, daß in ihr der Geist von Jungdeutschland lebt. Und vieles von dem, was sein Schöpfer gelehrt hatte, ist damals herrlich in Erfüllung gegangen. v. d. Goltz hatte wieder einmal bewiesen, daß er den Geist der Zeit begriffen. Und das Geschick vergönnte ihm noch, an der Stelle zu wirken, wo er den Grund zu seinem europäischen Namen gelegt hatte: am Goldenen Horn. Am 25. August 1914 kurz nach Ausbruch des Krieges hatte der allerhöchste Kriegsherr, dessen Vertrauen ihm auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst bewahrt blieb, mit der Verwaltung des eroberten Belgiens beauftragt. Er war die schwierige Aufgabe, das eroberte Land wenigstens äußerlich an die deutsche Vorschrift zu gewöhnen, zu erfüllen bestrebt. Als sodann aber die Osmanen, der Herausforderungen der Dreiverbändler müde, an unsere Seite getreten waren, da wurde Goltz-Pascha am 29. November nach Konstantinopel entsandt, um dem Padischah als Beamter zur Seite zu stehen. Als aber die Dreiverbändler sich vermaßten, das Reich Osmans in seinem Herzen am Bosporus zu treffen, da nahm der ostpreußische Freiherr, seit dem 19. April 1915 Oberbefehlshaber an der Irakfront, wo er den Engländern noch in den letzten Wochen empfindliche Niederlagen zufügen konnte.

An der Stätte seines Schaffens und seines Ruhmes ist der Unermüdliche als Opfer einer einheimischen Krankheit dahingeschieden. An seinem Grabe trauert nicht nur das deutsche Volk, das in ihm seinen populärsten Heerführer erblickte, sondern eine ganze Welt vom Euphrat bis zur Nordsee.

Landung russischer Truppen in Marseille.

WTB. Marseille, 20. April. Russische Truppen sind heute früh 9 Uhr hier angekommen.

c. B. Genf, 22. April. Ueber die Landung russischer Truppen in Marseille berichten Lyoner Blätter: Die Ankunft der beiden Schiffe „Latouche Treville" und „Himalaja" wurde durch schlechtes Wetter im Mittelmeer verzögert. Die Russen bezogen dasselbe Lager, das indische Truppen bei ihrer Ankunft innehatten. Der Aufenthalt im Lager von Mirabeau soll nur kurz sein. Die russischen Offiziere und Unteroffiziere tragen französische Uniform. „Nouvelliste" zufolge trafen andere russische Abteilungen bereits vor einiger Zeit in England ein, von wo sie über Le Havre an die französische Front kamen. Ueber die Stärke der Truppen wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Da es sich um keine ernsthafte Unterstützung, sondern um ein klägliches Manöver handelt, ergibt sich schon daraus, daß man die Ankunft der Russen offen in alle Welt hinausposaunt. Uebrigens gibt ein Vierverbandsblatt, der „Corriere della Sera" in nachstehender Meldung selbst zu, daß es sich um keine starke Truppenmengen handeln kann.

WTB. Bern, 21. April. Die Anwesenheit russischer Soldaten an der Westfront ist ein neues Zeichen der Waffenbrüderschaft, aus welcher die Einheit der Aktion hervorgehen soll. Aus dieser Erwägung heraus erscheint es als gleichgültig, wie stark diese Truppen sind, und jeder wird begreifen, daß sie nicht sehr stark sein können. Nach Angabe des Blattes sind die Russen aus Wladiwostok gekommen.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Maas-Gebiet kam es im Zusammenhang mit großer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Toter Mann" und östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Les Caurettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöfts Haudromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Nahkämpfe, die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammengefaßtes starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffes gegen die deutschen Linien im Cailette-Walde bereits im Entstehen zum Scheitern.

Im Abschnitt von Vaux, in der Woevre und auf den Höhen südöstlich von Verdun wie bisher sehr lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit.

Ein feindliches Flugzeug stürzte brennend in den Fumin-Wald (südwestlich von Vauz) ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Garbunowsta, nordwestlich von Dünaburg, erlitten die Russen bei einem abermaligen vergeblichen Angriff etwa eines Regiments beträchtliche Verluste.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer belegte ein deutsches Flugzeuggeschwader die Bahnanlagen von Tarnopol ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger griffen mit französischen Truppen belegte Orte im Wardar-Tal und westlich davon an.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 21. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern nachmittag warfen sieben italienische Flugzeuge 25 Bomben auf Triest ab. Neun Zivilpersonen, darunter fünf Kinder, wurden getötet, fünf Leute verwundet.

Das Salesianer Kloster, in dessen Kirche 400 Kinder beim Gottesdienst waren, ist zerstört. Durch diesen Angriff hat der Feind jedes Recht und jeden Anspruch auf irgend welche Schonung seiner Städte verwirkt.

Der Nordteil der Stadt Görz stand unter lebhaftem Feuer aller Kaliber.

Sonst kam es an der küstenländischen und Kärntner Front nur stellenweise zu Artilleriekämpfen.

Im Col di Lana-Gebiet wurden starke feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen. Ebenso scheiterten neuerliche Angriffe des Feindes auf die unlängst von uns eroberten Stellungen im Suganа-Abschnitt und ein Angriff auf unsere Linien westlich Sperone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

c. B. Paris, 21. April. General Joffre erließ anläßlich dieser Landung folgenden Tagesbefehl:

Rußland, unser Kriegsbundesgenosse, dessen Waffen schon tapfer gegen Deutschland, Oesterreich und die Türkei gekämpft haben, hat Frankreich ein neues Band seiner Freundschaft und den schlagendsten Beweis seiner Hingebung für die gemeinschaftliche Sache gegeben. Russische Soldaten, die tapfersten und auserlesensten, geführt von den hervorragendsten Offizieren, sind gekommen, um in unseren Reihen zu kämpfen. Wir werden sie als Brüder begrüßen und ihnen zeigen, welche tiefen Gefühle der Freundschaft wir für die haben, die ihr Vaterland verlassen haben, um an unserer Seite zu kämpfen. Im Namen der französischen Armee heiße ich Euch, Offiziere und Mannschaften der russischen Truppen, die in Frankreich ausgeschifft wurden, willkommen.

Poincaré in Verdun.

WTB. Paris, 21. April. (Havas.) Präsident Poincaré und Kriegsminister Roques begaben sich Dienstag nach Verdun in die Befestigungszone dieser Stadt, besuchten die die Abschnitte an beiden Maasufern und hielten sich bei allen Armeekorps auf. Der Präsident beglückwünschte die Truppen neuerlich lebhaft zu ihrer Tapferkeit und Standhaftigkeit und teilte Auszeichnungen aus. Der Präsident und der Kriegsminister kehrten Donnerstag morgen nach Paris zurück.

Französische Heerführerberatung.

WTB. Paris, 21. April. Im Elysee hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré eine Sitzung stattgefunden.

Unsere Erfolge am rechten Ufer der Maas.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Hauptquartier, 20. April.

Genau wie in den Kämpfen westlich der Maas reiht sich auch in den gegenwärtigen deutschen Angriffen am rechten Flußufer der Gewinn eines Tages methodisch an die der vorhergehenden. Der Sturm der niedersächsischen Truppen auf die feindlichen Stellungen südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich Khiamont war ein großer Erfolg, aber dieser blieb unvollständig, denn nicht der Steinbruch an der Gabelung der Straßen Bras-Douaumont und Bras-Donaumont in unsere Hände kam, der einen Teil der neugewonnenen Stellungen flankierte. Der folgende Tag brachte diesen unzugänglichen und von zahlreichen Maschinengewehren starrenden Steinbruch in unseren Besitz. Der Sturm auf diese Stellung der Franzosen war eine Leistung von glänzender Tapferkeit. Damit hatte der neue Frontabschnitt einen günstigen, graden Verlauf erhalten und macht auf die Franzosen wohl einen beunruhigenden Eindruck. Desto nachhaltiger versuchten sie, durch ihre bisherigen furchtbaren Verluste nicht abgeschreckt, im Caillette-Walde ihre Stellungen zu verbessern. Die Kämpfe dort sind auch für uns sehr schwer, weil die Franzosen das Gebiet sehr genau einsehen und das Herankommen jeder Verstärkung beobachten können. Während sich eine französische Division nach der anderen hoffnungslos im Raume von Verdun verblutet, erhalten die Franzosen eine sehr seltsame Kunde von den englischen Bundesgenossen. Diese haben wiederholt jede Bitte um Hilfe mit dem Hinweise auf die ganz großen Aufgaben abgeschlagen, die ihnen in Flandern bevorstünden und auf die sie Tag und Nacht gerüstet sein müßten; aber statt daß dort endlich das rätselhafte, oft besprochene Millionenheer losbricht, gelingt es einfachen deutschen Patrouillen bei kleinen Vorstößen, den Engländern 600 Meter Stellung und über 100 Gefangene wegzunehmen. Keine Angelegenheit von besonderer Bedeutung, aber im Zusammenhange muß sie auf französische Ohren wie ein Peitschenschlag wirken. Die dort kämpfenden kanadischen Hilfstruppen zeigten sich übrigens wenig kriegsbegeistert und ließen es nicht zu Bajonettkämpfen kommen, sondern ergaben sich vorher. (Kb)

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Das britische Osterei.

Ein Tauziehen auf Tod und Leben".

-or Kein schönes Osterfest feiern die Minister Großbritanniens. Ein „Tauziehen auf Tod und Leben" nennt treffend ein neutraler Berichterstatter ihr trostloses Bemühen, das Koalitionskabinett über Wasser zu halten. Um die Oeffentlichkeit zu beruhigen, verkündigten sie, sie hätten sich geeinigt. Ihre Vorschläge kämen aber erst am Dienstag vor die beiden Parlamentshäuser und zwar in geheimer Sitzung, ein in England höchst ungewöhnlicher Vorgang. Das Osterei soll also gelegt sein. Aber erst nach den Feiertagen wird das Geheimnis verraten. Jeder will es natürlich schon wissen. Die einen sagen: Die allgemeine Wehrpflicht wird beschlossen, aber noch nicht durchgeführt. Die andern: Sie wird durchgeführt, aber noch nicht grundsätzlich beschlossen. In beiden Fällen wäre tatsächlich Herrn Asquith eine goldene Brücke gebaut, auf der er sich einen neuen Jahrgang als Führer der Nation sichern und wie er so schön sagt, das Reich vor einer Katastrophe bewahren kann. Als ob Freund und Feind nicht schon vollständig im klaren darüber wären, wie die Aktien stehen! „Es ist eine Tatsache", sagt die liberale „Daily Chronicle", daß wir uns der Grenze unserer Hilfsquellen an Mannschaftsmaterial zu nähern beginnen, d. h. wenn wir die Herrschaft zur See behalten, unseren Verbündeten Munition und Handelsschiffe stellen und ihnen die erforderliche finanzielle Hilfe bieten wollen." Damit ist der Gedankengang der einen Partei im englischen Kabinett, also von Asquith, Mac Kenna, Runciman, Harcourt klar verraten. Wir dürfen die Intelligenz und die politischen Beweggründe dieser Männer nicht deshalb unterschätzen, weil sie unsere Feinde sind. Sie verfechten den Bedarf von Handel und Industrie an Mannschaften ebenso energisch, wie der Kriegsrat den seinigen. Weil Asquith und seine Anhänger den ganzen Ernst des Konflikts zwischen Heer und Wirtschaftsleben erkennen, der heute immer noch der gleiche Konflikt ist, wie bei der Schaffung der ersten Wehrpflichtsbill, machen sie eben solche Schwierigkeiten und Umstände, und ihre Warnung, daß die Kabinetskrise eine ungeheure Gefahr für England und seine Kriegführung sei, ist nicht, wie die „Daily Mail" höhnt, eine sonderbare Einbildung, sondern es ist die Wahrheit. Wer steht denn am andern Ende bei diesem Tauziehen?

Erstens Llond George, der es nicht ehrlich meint mit seinem Dienstpflichteifer, sondern nur Asquith ausstechen möchte. Zweitens Lord Curzon, ein „wütender Greis", wie ihn ein englischer Leitartikler spöttisch nennt. Drittens Carson, auch nur ein Ehrgeiziger, der sich nicht verantwortlich fühlt. Viertens Churchill, der den Schützengraben verlassen hat und eiligst nach London gekommen ist, weil er wieder politische Beförderungsgelegenheit wittert. Die einzigen, die auf der Wehrpflichtfrage ernst zu nehmen wären, sind Balfour und Landsdowne. Und diese haben rein unionistische Ziele. Für sie ist die Krise nur parlamentarisches Mittel zum Sturz des im Koalitionskabinett stehen gebliebenen liberalen Torsos. Alles Leute mit Sonderinteressen. „Ein Ministerium mit wenigen talentvollen Männern", so schreiben die „Times" in ihrer letzten Morgenausgabe, „wäre besser als ein Ministerium, das ausschließlich aus talentvollen Männern zusammengestellt ist, die immer uneinig sind. Die Einheit der Nation ist abhängig von der Weise, in der sie geführt wird, und nicht von der zufälligen Vereinigung untereinander uneiniger Minister." Ganz unsere Meinung. Aber wir möchten noch hinzufügen: Die Nation muß natürlich auch wollen und sie muß im Kriege siegesfähig sein. Da liegt der Hase im Pfeffer. Durch Vermittelung eines Neutralen erhalten wir eines jener interessanten Flugblätter, die von den Gegnern der englischen Zwangspflicht heimlich von Haus zu Haus getragen werden. In diesem „Rundschreiben", wie es sich nennt — seine Veröffentlichung ist durch den englischen Zensor verboten worden —, heißt es:

„Das Land bedarf unserer Dienste? Aber was haben wir unter diesem so oft genannten „Land" zu verstehen? Sicher nicht das englische Volk, das keinen Einfluß auf die Führung des Krieges hat, sondern das wie Schafe zur Schlachtbank geführt werden soll. Das „Land" besteht in Wirklichkeit aus dem Koalitionskabinett, und das ist alles. Es ist ja alles schön und leicht, wenn man behauptet, daß nur eine Meinung über den Krieg vorhanden sei; aber dies ist Humbug und nur ein Produkt der Verteidigungsakte und Zensur, die seit 19 Monaten am Werke sind, um nur eine Ansicht zur Geltung kommen zu lassen. Aber alle Anstrengungen der Presse, der Regierung, der Zensur und der „gut zu allem" Literaten, wie die Wells, Bennett und Konsorten, haben es nicht zustande gebracht, die Gegnerschaft gegen den Krieg in England und Irland mundtot zu machen. Wenn die Gegner eine derart in Mißkredit geratene Minderheit darstellen, und wenn die Sache der Regierung eine gute ist, ja, was

Bei Blutarmut

Bleichsucht, Appetitlosigk., allgem. Schwäche besond. bei Frauen u. Kindern ist das wohlschmeck. Haematogen-Glaubsch ärztl. bevorz. Gr. Fl. 2.50 b. alle Apoth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160422018/fragment/page=0002

dann all die Verfolgungen und Unterdrückungen von Flugschriften und Personen in den letzten Monaten?"

Die englische Nation will also gar nicht mehr den Krieg? Möchten die Minister bei ihrem „Vorziehen auf Tod und Leben" nicht gelegentlich einmal auch daran denken?

Kompromißvorschlag Lloyd Georges.

c. B. **Rotterdam**, 21. April. Wie dem „N. Rott. Courant" aus London telegraphiert wird, melden die parlamentarischen Berichterstatter der Blätter übereinstimmend folgendes: Lloyd George legte dem Kabinett ein Wehrpflichtgesetz vor, das einen Paragraphen enthält, der bestimmt, daß das Gesetz nur durchgeführt werden soll, wenn der Zugang an Rekruten aus anderweitigen Quellen unter einer gewissen Zahl bleibt. Nach einigen ist diese Zahl 50 000. Die liberalen „Daily News" schreiben: „Wenn der Heeresrat tatsächlich mit einem Rücktritt gedroht hat, falls seine Forderungen nicht bewilligt werden, so ist dies ein ungehöriges Mittel. Wir haben ein großes Heer auf die Beine gebracht und für die Flotte eine Zahl an Mannschaften geliefert, die jede Phantasie übertrifft. Es herrscht augenblicklich so große Knappheit an Arbeitskräften, daß in den Häfen keine Handelsschiffe auskariert werden können und der Kriegsschiffbau sehr im Rückstand ist. Nunmehr verlangt der Heeresrat als Minimum mehr Rekruten, als je monatlich angeworben worden sind. Im August wurde mitgeteilt, daß 30 000 Rekruten monatlich genügten."

WTB. **London**, 21. April. (Reuter.) Als die Minister gestern aus der Kabinettssitzung kamen, zeigte schon ihr Aussehen, daß die Krisis beendet sei; einige sahen geradezu strahlend aus. In der Presse kommt einstimmige Genugtuung zum Ausdruck, daß die Krisis überwunden ist, ohne daß ein einziger Minister zurückgetreten ist. „Daily Telegraph" meint, die Krisis sei einigermaßen übertrieben worden; die Meinungsverschiedenheiten seien nicht so groß gewesen. Der Kompromißvorschlag, den das Kabinett angenommen hat, stammt von dem Minister Henderson von der Arbeiterpartei. Nach den Zeitungen forderte Lloyd George die sofortige Einführung der Wehrpflicht für alle Verheirateten, falls die Freiwilligenrekrutierung nicht eine bestimmte Ziffer pro Woche erreiche. Das Kabinett nahm Hendersons Vorschlag an, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, wenn es nach einer neuen sechswöchigen Propaganda für Freiwilligenrekrutierung notwendig erscheinen sollte. Henderson versprach, seinen Einfluß bei den Arbeiterorganisationen anzuwenden, um ihre Zustimmung zu einer bedingungsweisen Wehrpflicht zu sichern. Die Haltung der Arbeiterschaft war die Hauptschwierigkeit in der ganzen Frage. „Daily News" betont, daß die Arbeiterpartei ihren Zweck erreicht hat, da Asquith in der geheimen Sitzung die Zahlen, auf die es ankommt, bekanntgeben wird. Mehrere Arbeiterführer sprachen in Interviews ihre Zufriedenheit aus. Man glaubt, daß Asquiths Rede am Dienstag den Widerstand der Extremen auf beiden Seiten entwaffnen wird. „Daily News" erklärte die hysterische Preßagitation für die Ursache der Krisis. Man müsse strenge Maßregeln ergreifen, um solchen Intrigen und Kabalen ein Ende zu machen. „Daily Mail" schreibt, Lloyd George habe einen Sieg errungen. Die unionistischen Minister müßten ihn weiter unterstützen, wo immer Energie nötig sei, damit der Krieg gewonnen wird und damit man nicht mehr den Unsinn von Verschwörungen und Intrigen höre.

Der ungestüme englische Generalstab.

WTB. **London**, 21. April. (Reuter.) Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail" erfährt über die Ministerkrisis folgendes: Die Rekrutierungskommission des Kabinetts, die aus Asquith, Lansdowne, Mc. Kenna und Chamberlain bestand, hatte einen Bericht verfaßt, der sich für die allgemeine Dienstpflicht aller Männer über 18 Jahre aussprach, ferner dafür, daß diejenigen, deren Dienstpflicht um ist, unter den Waffen bleiben, und daß die Unverheirateten systematisch aus den Munitionswerken entfernt werden sollten. Der Generalstab übte den stärksten Druck auf das Kabinett, damit es die energischsten Maßregeln für die Rekrutierung ergreife, seine Forderungen gingen aber anscheinend so weit, daß einige Minister sich nicht damit einverstanden erklären konnten, darunter Asquith, Mc. Kenna, Runciman und, wie man glaubt, Balfour. Andererseits zweifelte man, ob Lord Chamberlain und der Chef des Generalstabes Robertson im Amte bleiben würden, wenn die Regierung nicht strengere Maßregeln ergriffe. Bonar Law scheint auf demselben Standpunkt gestanden zu haben.

c. B. **Haag**, 21. April. General Robertson wurde zu seinem energischen Vorgehen, das die äußerst gefährliche Kabinettskrise erzeugte, nicht so sehr durch sachliche, militärische Erwägungen bestimmt, als durch dringende Vorstellungen Joffres, die dahin gehen, daß eine Beendigung des ewigen englischen Rekrutierungsstreites mit Rücksicht auf die englische Meinung gebieterische Notwendigkeit sei.

Die englische Schiffsnot.

c. B. **Amsterdam**, 21. April. Nach den Statistiken des englischen Blattes „Fair Play" sind in der Zählwoche, die mit Donnerstag voriger Woche endete, 20 000 Tonnen englischer Schiffe mehr in den Grund gebohrt worden, als innerhalb dreier Monate in den gesamten Vereinigten Königreichen an Tonnage auf allen Werften hergestellt wurde. Hieran knüpft Archibald Hurd im „Telegraph" für England recht unangenehme Betrachtungen. Dieser bedeutendste englische Marineschriftsteller kommt zu dem Schlusse, daß Englands Macht zur See im Sinken begriffen ist und die Errichtung von Reserven der Marinemannschaften unbedingt nötig sei. Außer den Verlusten, die vor allem die kleineren Schiffe der Kriegsmarine erlitten haben, sind 2 Millionen Tonnen englischer Handelsschiffe in den Grund gebohrt worden. Diese Verluste müßten gut gemacht werden. Die Marinewerften sind lange nicht auf der Höhe und Tausende für die Handelsmarine bei Kriegsausbruch im Bau begriffene Tonnen liegen verlassen und verrostend auf den Werften. Hurd berechnet den Verlust der englischen Reeder seit Kriegsausbruch auf 630 Millionen Mark.

Provinzial-Nachrichten.

(!) Wörmlitz, 21. April. (Eine männliche Leiche) wurde gestern in der Nähe des Kirschberges aus der Saale gezogen. Es handelt sich um einen 35—40 Jahre alten Mann. Der Tote ist ungefähr 1.70 Meter groß, bekleidet mit grauer Hose, grauer Weste, brauner Strickjacke, Barchenthemd, schwarzem Schlips und weißem Vorhemd. Der Tote trug eine Zylinderuhr und ein Portemonnaie mit 4,50 Mk. Inhalt bei sich.

♠ **Aus der Elster- und Luppenaue**, 21. April. (Die Wiesen haben gut angesetzt.) Die fruchtbare Witterung und die mehrfachen Ausuferungen unserer Flüsse sind nicht ohne Einfluß auf die im Ueberschwemmungsgebiet der Elster, Luppe und Saale gelegenen Wiesen geblieben. Die vom Winter her grauen Flächen, denen auch durch Kinstoffe reichlich Dung zugeführt worden ist, haben sich mit einem prächtigen grünen Teppich überzogen. Dicht sprießt das Bodengras aus dem Boden und berechtigt zu den besten Hoffnungen einer guten Heuernte, doch sind Wärme und öftere Niederschläge als hauptsächlichste Faktoren zu einer gedeihlichen Entwickelung des Graswuchses unbedingt nötig.

Merseburg, 20. April. (Keine eigene Bäckerei im Gefangenenlager.) Die Interpellationen in einer der letzten Reichstagssitzungen, die Errichtung eigener Bäckereien in den Gefangenenlagern im Interesse des einheimischen Bäckereigewerbes zu unterlassen, haben dem Kriegsministerium Veranlassung gegeben, den Bau der hier bereits begonnenen Lagerbäckerei zu inhibieren. Die Brotlieferungen für das Gefangenenlager werden also nach wie vor von den hiesigen Bäckermeistern ausgeführt.

Freyburg (U.), 21. April. (Vom Kriege.) Dem Gefreiten im Infanterie-Regiment Nr. 66 Karl Endres (Restaurateur) wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Gefreiter Harnisch, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die Tapferkeitsmedaille.

√ **Belgern**, 20. April. (Nach zehntägiger Abwesenheit) rückte heute nachmittag mit der Bahn von Altengrabow kommend unsere Garnison wieder ein und bezog die alten Quartiere.

)(**Teuchern**, 21. April. (Fahrlässige Tötung.) Am 29. Januar wurde der Häuer Franz Rödel von hier bei einer Arbeit im Förderschachte von dem niedergehenden Förderkorbe erdrückt und der Häuer Hermann Günther aus Gröben schwer verletzt. Der Fördermaschinenwärter Eduard Schumann, durch dessen Fahrlässigkeit der Unglücksfall entstanden ist, hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

♂ **Aus dem Werratale**, 21. April. (Vermehrter Tabakbau in Thüringen.) Infolge der großen Nachfrage des in unserem Tale gebauten Tabaks und der erhöhten Preise haben sich die meisten Landwirte entschlossen, sich wieder mehr als bisher der Kultur des „edlen Krautes" zu widmen. Da sich unser Boden sehr gut zum Tabakbau eignet, dürfte sich infolge der geringen Einfuhr ausländischer Tabake trotz der mühevollen Behandlung der Felder die Kultur des Tabaks lohnen. Die Marke „Thüringen" wird also vielleicht noch einmal ein sehr geschätztes Kraut werden.

(!) **Weimar**, 21. April. (Einen plötzlichen Tod) fand der Oberstleutnant a. D. Max Schneider von hier. Beim Hantieren mit einem Jagdgewehr entlud sich unversehens ein Schuß, der ihn so unglücklich traf, daß der Tod alsbald eintrat.

-:- **Bürgel**, 21. April. (Aushebung eines Diebesnestes.) In einer der letzten Nächte wurde in dem Garten des Drechslers R. für ungefähr 60 Mark Wäsche gestohlen. Der herbeigerufene Polizeihund „Zola" verfolgte die Spur des Täters bis nach Thalbürgel zur Wohnung des polnischen Gutsarbeiters P. Als Dieb kommt dessen 21jähriger Sohn, der im nahen Droschka als Schreiber beschäftigt ist, in Frage, der sich wahrscheinlich vor Ausführung des Diebstahls in der Wohnung seines Vaters aufgehalten hat. Die Wäsche wurde bis auf 4 Männerhemden in der Kammer des Sohnes in Droschka vorgefunden. Da die vier Hemden nicht mit bei der übrigen Wäsche zu finden waren, wurde eine Haussuchung in der Wohnung des Vaters in Thalbürgel vorgenommen. Hier wurden zwar die Hemden nicht gefunden, aber ungeahnterweise fand man eine Vorratskammer von anderen Gegenständen. Wie die „Weimarische Volkszeitg." meldet, kamen zum Vorschein ungefähr 65 Kilo Rauchfleisch, eine Anzahl Würste, eine Kister Eier, verschiedene Kisten Zigarren, etliche Paar Schuhe, 18 Paar Strümpfe, einige Anzüge und verschiedenes mehr. Angeblich stammen die Sachen aus Merseburg und Lützen, dem letzten Aufenthaltsorte des P. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Polizei durch diesen Wäschediebstahl nun auch noch eine Reihe von anderen Diebstählen entdeckt, worüber die Gerichtsverhandlung Aufschluß bringen wird. Vater und Sohn sind dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden.

Greiz, 18 April. (Landtag.) Obgleich das Fürstentum Reuß ä. L. sich bei einer Kartoffelerzeugung von 700 000 Ztr. fast selbst hätte versorgen können, ist infolge Fehlens eines Ausfuhrverbots jetzt Kartoffelknappheit eingetreten, so daß sich der Zentner schon vielfach auf 6—8 Mark stellt. Zum Ausgleich des Preisunterschieds fordert ein sozialdemokratischer Antrag für Einwohner bis zu 3000 Mark Einkommen die Bewilligung staatlicher Mittel. Die Verbesserung der Beamtengehälter, wonach die Alterszulagen statt in vier-, schon in dreijährigen Zwischenräumen gewährt werden sollen, würde einen jährlichen Mehraufwand von 30 000 Mark erfordern. Abg. Rechtsanwalt Oberländer-Greiz erklärte unter Zustimmung der Mehrheit, daß jetzt alle Stände zu leiden haben, keiner aber so gut gestellt sei wie der Beamtenstand. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß die Mehrzahl der industriellen Betriebe geschlossen werden müsse. Die Privatbeamten, die dann außer Stellung kommen, dürften nicht noch mit erhöhten Steuern belastet werden, damit ausreichend besoldete höhere Staatsbeamte noch eine Zulage bekommen können; für schlechter bezahlte untere Beamtenklassen sei eine Teuerungszulage am Platze.

Kleingörschen, 20. April. (Ein eigenartiges Tieridyll) kann man gegenwärtig hier beim Fleischermeister Ed. Hirsch beobachten. Dort hatte bereits im vorigen Jahre eine Katze, der die Jungen fortgenommen worden waren, ihre liebende Fürsorge den soeben ausgebrüteten jungen Gänschen zugewendet und die Tierchen, solange sie im geheizten Raume untergebracht werden mußten, in aufopferndster Weise bemuttert. Dieses Jahr hat sie die freiwillige Stellvertretertätigkeit wieder pünktlich übernommen; den ganzen Tag liegt sie bei den jungen, eben erst dem Ei entschlüpften Gänschen. Ein reizendes Bild bietet es, wie die kleinen Tierchen auf die alte Katze kospicken, auf ihr herumklettern und sich nach der Nähe des dicken, wärmespendenden Katzenfelles drängen, während die Katze in rührender Geduld alles über sich ergehen läßt und nur darauf bedacht ist, daß ihren Schutzbefohlenen ja nichts geschieht und sie selbst die Tierchen nicht verletzt. Und diesen selbst scheint die Katze schon so unentbehrlich geworden zu sein, daß sie in ein klägliches Gepiepse ausbrechen, sobald diese den Kreis ihrer Schützlinge einmal für kurze Zeit verläßt. Sofort antwortet dann die Katze durch beruhigendes Miauen und kehrt unversäumlich wieder dorthin zurück. Umgekehrt ist ersteres auch bei der Katze der Fall; denn sobald die Gänse einmal aus dem Kasten genommen werden, sucht die Katze sie schleunigst wieder im Maul dorthin zurückzubringen. Von der so viel geschmähten Katzenfalschheit merkt man hier nicht das mindeste.

Letzte Depeschen.

Neue Niederlage der Engländer im Irak

WTB. **Konstantinopel**, 22. April. Das Hauptquartier meldet: An der Irakfront büßte der Feind in der Schlacht von Beitissa, die am 17. April, auf dem rechten Ufer des Tigris (nicht auf dem linken, wie irrtümlich im gestrigen Bericht gemeldet war) geliefert wurde und die mit einer Niederlage des Feindes endete, über 4000 Mann an Toten und Verwundeten ein, sowie 14 Maschinengewehre, einen Major, zwei Offiziere und einige Soldaten, die er in unseren Händen zurückließ.

An der Kaukasusfront fanden am rechten Flügel keine Kämpfe von Bedeutung statt. Ein gegen den rechten Flügel des Tschorok-Abschnittes gerichteter feindlicher Angriff wurde angehalten. Wir machten dort einen Offizier, 60 Mann zu Gefangenen.

Einige feindliche Kriegsschiffe sind von Zeit zu Zeit an der Küste von Smyrna erschienen. Sie beschossen die Insel Keusten und einen Teil der Küste. Feindliche Flugzeuge überflogen Phocea und die Vorstadt von Smyrna Cordelia, über der sie einige Bomben abwarfen, ohne eine Wirkung zu erzielen.

Am 20. April führte eines unserer Flugzeuge einen Ueberlandflug von 300 Kilometer über der Wüste bis El Kantara am Suez-Kanal in drei Stunden aus. Dort belegte es die feindlichen Truppenlager erfolgreich mit Bomben und kehrte unversehrt zurück. Unsere Kameltreiter-Abteilungen überraschten in der Gegend des Kanals eine starke berittene Patrouille des Feindes, töteten sieben Mann und verfolgten den Rest, der die Flucht ergriff.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

WTB. **London**, 21. April. Das Kriegsministerium gibt folgende weitere Einzelheiten über die Kämpfe in Mesopotamien am 17. und 18. April bekannt:

Wie sich herausstellt, unternahm der Feind seinen Angriff mit ungefähr 10 000 Mann, die aus einer ganzen Division und Teilen von zwei anderen zusammengesetzt waren. Diese gingen in dichten Reihen vor und drangen in einen Teil unserer Front ein. In nur 450 Meter Frontbreite einer unserer Brigaden konnten wir 1200 bis 1500 türkische Leichen zählen, und es wird berichtet, daß die Leichen ebenso dicht auf anderen Abschnitten unserer Front liegen. Die Zahl der allein in der Nacht des 17. April getöteten Feinde wird auf über 3000 geschätzt. Nach verschiedenen Anzeichen wurden die Angriffe von Deutschen geführt, von denen sich einige unter den Toten befinden. Der Feind vermutete anscheinend, daß ein Teil unserer Truppen durch das Hochwasser abgeschnitten sei und meinte, daß Aussicht wäre, sie zu vernichten. Die Gesamtsumme der britischen Verluste ist viel geringer als die Zahl der getöteten Türken. Am 18. April unternahmen unsere Flieger bei stürmischem Wetter einen sehr schwierigen Erkundungsflug. Das Hochwasser breitet sich aus; der Wasserstand des Flusses ist sehr hoch.

Die Engländer berichten nur von den feindlichen Verlusten, von ihrer Niederlage sagen sie nichts.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch am Ende seines Vormarsches.

Paris, 22. April. Der „Temps" stellt fest, daß die Russen die Garnison von Trapezunt nicht haben gefangen nehmen können. Die Türken hätten den Platz freiwillig geräumt. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß die Armee des Großfürsten Nikolajewitsch über die Linie Trapezunt-Erzindjan-Dirbekir in westlicher Richtung hinausgehen werde. Sie würden dann in eine sehr schwierige Gegend um Sivas geraten. Man müsse also annehmen, daß sie sich darauf beschränken werden, die Türken auf der anatolischen Hochebene festzuhalten und daß sie ihre Aktion südwärts dem Laufe des Tigris und des Euphrat folgend, richten werden. („Frankf. Ztg.")

Rumänien und der Krieg.

Bukarest, 22. April. Der Abgeordnete und frühere Universitätsrektor Stere erklärte gegenüber einem Mitarbeiter der „Diminuata", der Standpunkt Bratianus sei der, Rumänien würde von Rußland, aber nicht von den Mittelmächten gefährdet. Rumänien würde gezwungen sein, an der Seite der Zentralmächte in den Krieg einzugreifen, meinte Stere, damit es in der Lage ist, am Friedenskongreß teilnehmen zu können. Der Anschluß an die Zentralmächte sei von großem Wert für Rumänien. Ein Vorgehen an seiten Rußlands würde jedoch die Mauer, die Rumänien zwischen Rußland und Balkan bildet, niederreißen und der russische Einfluß würde auf dem Balkan wieder aufleben.

Russische Vorbereitungen an der rumänischen Grenze.

T. U. **Bukarest**, 22. April. Wie die Zeitung „Steagul" erfährt, errichten die Russen in Bessarabien an der rumänischen Grenze Schützengräben. Diese ziehen sich den Pruth entlang bis Reni. Der Kriegsberichterstatter des Blattes „Minerva" meldet, laut Aussage russischer Deserteure haben die Russen Novisieliza und Bojan geräumt. Die Bevölkerung wurde ins Innere des Landes abtransportiert.

Die französische Wirtschaftskonferenz.

WTB. **Paris**, 22. April. (Havas.) Die Eröffnungssitzung des Interparlamentarischen Wirtschaftsausschusses wird nächsten Donnerstag im Luxembourg-Palast unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré stattfinden, der am ersten Abend an der Versammlung teilnehmen wird. Ein Festessen, im Laufe dessen Briand eine Rede halten wird, wird alle Parlamentarier und Vertreter der alliierten Nationen vereinigen. England wird durch 42, Italien durch 43, Serbien durch 14 und Portugal durch 10 Abgesandte vertreten sein. Rußland wird ebenfalls eine Vertretung haben.

Villa lebt!

WTB. **Washington**, 22. April. (Reuter.) Die amerikanischen Militärbehörden melden, daß es ihnen unmöglich sei, den Tod Villas zu bestätigen. Der ausgegrabene Körper sei nicht der Villas.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Sommersprossen
gelbe Flecke, Leberflecke, unreinen Teint beseitigt „Chloro"-Hautbleichcreme. — Tube 1 ℳ. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160422018/fragment/page=0003

Die schönste Unterhaltung für die Feiertage bieten die **Fest-Programme** der Lichtspielhäuser

Passage

Der Schirm mit dem Schwan.

Beginn 3 Uhr

Astoria

Das jüngste Gericht.

Vorzugskarten haben in beiden Theatern **nur Mittwoch** und **Donnerstag** und **nur bis 6 Uhr** Gültigkeit.

Tulpe

Weine von Johannes Grün. Biere erster Brauereien. Waldmeister-Bowle. Vorzügliche Küche. Neue Bewirtschaftung.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

Heute Sonnabend zum letzten Mal: **Die Schiffbrüchigen.**

An den Osterfeiertagen in Neueinstudierung:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Viktor Léon und Leo Stein.
Musik von Franz Lehar.

Am 1. u. 2. Festtag, nachmittags 4 Uhr: **Familien-Vorstellung.** 30, 55, 80, 1.10. Angehörige 1 Kind frei.
Zur Aufführung gelangt: **Jung muss man sein.**

Am 1. und 2. Festtag 11 1/2 Uhr (Einlass 10 Uhr): **Grosser Frühschoppen** in der allbekannten beliebten Weise.
Mitwirkende: Herr Dir. Dedak, Herr Wolff, Herr Schmidt, Herr Friese, Herr Wilte, Herr Hitscher, sowie die Damen Frl Hiller, Frl. Fröhlich, Frl. Schelius und vier Damen vom Ballett.

Tageskasse (auch Festtags) ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Saalschlossbrauerei.

Sonntag den I. Osterfeiertag und **Montag** den II. Feiertag von nachmittags 3 1/2 bis abends 10 1/2 Uhr je

zwei grosse Konzerte

der Kapelle **Görlach.**
Eintritt 35 Pfg. Karten ungültig. Militär frei.

Dienstag den 3. Feiertag von nachmittags 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr

ein grosses Konzert

der Kapelle **Görlach.**
Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei. Fr. Winkler.

Restaurant Thalia-Festsäle

Inh. **Emil Osborg**, Geiststr.
I. u. II. Osterfeiertag von 4 Uhr an: **Familien-Konzert.**

Raben-Insel.

Sonntag, den 1. und Montag, den 2. Osterfeiertag, nachm. 3 1/2—7 Uhr abends:

Großes Konzert

ausgeführt vom **Halleschen Berg-Orchester.**
Eintritt 15 Pf. E. Kurzhals.

Motorschiffahrt nach der Rabeninsel.

Abfahrtstelle Unterplan (früher Schräpler), Telephon 1808.
Am **1. u. 2. Ostertag** von früh **9 Uhr**) **regelmäßige**
am **3. Ostertag** von nachmittags **2 Uhr**) **Fahrten.**
Mittwoch, den **26. April (4. Feiertag) nachm. 3 Uhr:**
Sonderfahrt nach Röpzig zur Baumblüte.
C. Schwarz jun.

Der Weltruf der

Ritter

Flügel und **Pianos**

ist begründet durch peinlich gewissenhafte Arbeit. Verwendung nur besten Materials und edle Tonfülle.

Piano-Ritter,
Grossh. Sächsischer Hoflieferant.

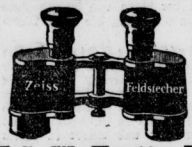
Bruno Heydrichs Konservatorium

für Musik und Theater. — I. Hallisches Konservatorium
Gütchenstrasse 20. Telephon 3359.

Hochschule: Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife in allen Fächern der Musik und des Theaters sowie **f. d. Lehrberuf. Orchester- u. Chorklasse.**

Grundschule: Aufnahme für Klavier, Violine, Cello schon vom 7. Lebensjahre ab. — Gesangunterricht auch an Anfänger. — **Klassen- und Einzelunterricht.** —

— Prospekt und Satzungen durch das Sekretariat. —
Neuanmeldungen werden auch während der Ferien an den Wochentagen von 9—1 und 3—6 Uhr entgegengenommen.



C. W. Trothe

Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr 1816. Telef. 2916.

Stadt-Theater

Sonntag, den 23. April 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr
Fremdenvorstellung bei ermässigten Preisen

Tausend und eine Nacht.

Operette von J. Strauss.
Abends:
Anf. 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Tiefland.

Oper von E. D'Albert.
Montag, den 24. April 1916, nachmittags 3 1/2 Uhr
Fremdenvorst. b. ermäss. Preisen

Hoffmanns Erzählungen.

Oper von J. Offenbach.
Abends:
Anf. 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Gastspiel Mary Hagen, Berlin

Die Heimkehr des Odysseus.

Operette nach Offenbach'schen Motiven von L. Schmidt.
Dienstag, den 25. April 1916.
Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr.
Letztes Auftreten von Carl Kruthoffer

Zar und Zimmermann.

Komische Oper von A. Lortzing.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 23., Montag, den 24. und Dienstag, den 25. April, abends 8 Uhr:
Gesamtgastspiel
Direktor Maximus René mit Gesellschaft.

Frieden im Krieg.

1. „Rosen". 2. „Der Teufelskasten". 3. „Exzellenz im Schlafrock".
Drei heitere Bilder aus ernster Zeit von A. und W. Römer.

3 D.

28. 4. 6 1/2, S. B. Brm.

Merseburg a. S.

Empfehlenswerter Ausflugsort für die Bewohner von Halle a. S. und Umgegend. Benutzung der elektr. Fernbahn bis Schkopau, von da schöner Wiesenweg an der Saale entlang nach dem Stadtpark Merseburg.

Wilmowskigarten (Schrebergarten - Musteranlage), **Heimatmuseum, Königliches Schloss mit Dom, Schlossgarten, Gotthardtsteich,** mit Gelegenheit zum Gondeln, **Neuer, schöner Ratskeller.**

Führer gegen Einsendung von 5 Pf. für Porto durch unseren Vorsitzenden Stadtrat Thiele, Merseburg.

Verkehrs-Verein, e. V., Merseburg a. S.

Allergrößte Auswahl aller Arten

Schirme

Hof-Schirmfabrik

F. B. Heinzel,
Leipzigerstraße 98/99.

Zoo.

Zahlreiche Neuanschaffungen
Am 1., 2. u. 3. Osterfeiertage nachmittags 3 1/2 Uhr

Grosses Konzert

vom
Görlach-Orchester.

Eintrittspreise:
Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachm. 20 Pf.

Wac ht in Flendern

Kaiser-Panorama

Gr. Ulrichstr. 4/5, I.
Ostende.
Westende, Yserkanal.

Hallescher Schützengraben,

Dessauerstraße, hinter Kaserne II.

Das Erdwerk stellt einen Teilabschnitt aus der Stellung des Füs.-Regts. Nr. 36 bei Arras dar. Neuzeitig ausgeführte Feldbefestigung mit wohnlich eingerichteten Unterständen, **Minenstollen** mit Vorführung von **Sprengungen, Drahtverhaue, Maschinengewehrstände, Artilleriebeobachtungsstände** mit eingebautem **Geländespiegel,** Vorführung von **Handgranaten** und **Leuchtpistolen** sowie Gebrauchserklärung derselben, **Barrikaden, Hochposten, Wolfsgruben, Stolperdrähte** mit Alarmvorrichtungen.

Besuchszeit täglich vorm. 8—1 Uhr, nachm. 2—6 Uhr.
Führung durch Verwundete und Mannschaften des 1. Ersatz-Bat. Füs.-Regt. 36.
An den 3 **Oster-Feiertagen** und **Sonntags** ununterbrochen von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr geöffnet.

Militärmusik,

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ersatz-Bat. Füs.-Regt. 36, am:
1. und 2. Oster-Feiertag vorm. 11 1/2—1 Uhr.
3. „ „ „ „ 11 1/2—1 „ und nachm. 3 1/2—5 1/2 Uhr.

Eintritt: Erwachsene 30 ₰ | Vereine und höhere Schulen
Kinder 15 ₰ | (geschlossen) à Person 20 ₰.
Mittel- und Volksschulen sowie Klassen der höheren Schulen **unter 14 Jahren** à Person 10 ₰.
Der Ertrag ist zur Unterstützung der Hinterbliebenen der gefallenen Unteroffiziere und Mannschaften bestimmt.

Halbheer's Weinstuben.

Fernruf 1499. Gr. Ulrichstr. 10.

An beiden Festtagen

Fr. Helg. Hummern, Austern u. Kiebitzeier

und reichhaltige Speisekarte.

Von 12—3 Mittagsmahl.

Die am 19. März abgesagte Vormittagsmusik findet nunmehr als

Robert Volkmann-Abend

Montag, den 8. Mai, 8 Uhr

in der **„Aula der Universität"** statt.

Karten zu Mk. 3, 2, 1 bei **Heinrich Holban.**

Konditorei-Café Grötzner

Magdeburgerstrasse 42, Ecke Meckelstrasse.

I., II. u. III. Osterfeiertag

ab 4 Uhr nachm. Künstler-Konzert.

Solbad Fürstental

Dienstag und Mittwoch
weg. Kesselreinigung geschlossen.

Gasthof Modler, Büschdorf.

Am 1. und 2. Feiertag, nachmittags 1/2 4 Uhr,

Grosse Militär-Streich-Konzerte

An beiden Tagen abends 1/2 8 Uhr gr. Künstlerkonzerte,

ausgeführt vom **Trompeterkorps der Ersatz-Abteilung Feld-Art.-Regts. Nr. 75. — Leitung: Kapellmeister A. Dänc.**
Eintritt 30 Pfg.
Militär bis Portepeeträger Ermäßigung. Verwundete frei.
Fernruf 3299. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Abfahrt Markt und Riebeckplatz mit 12-Minutenverkehr.

Städt. Solbad Wittekind.

Sol-, Moor- (Original Schmiedeberger Eisenmoorerde), **Dampf-, Kohlensäuresol-, Fichtennadelsol-, Schwefel-** u. **andere medizinische Bäder** werden von früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr mittags, verabreicht.

Kaltwasserbehandlung.
Massagekuren für Herren und Damen.
Fernruf für Bäder-Bestellungen: 2675.

Der ausführliche und reich illustrierte Prospekt des Bades Wittekind wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Am ersten Osterfeiertage bleibt die Badeanstalt geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160422018/fragment/page=0004